**Zeitschrift:** Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

**Herausgeber:** Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

**Band:** - (1932)

**Heft:** 42

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Luzern, 20. Okt. **Schweizerische** № 42 1932

# Kirchen-Zeitung

**Abonnementspreise:** Franco durch die ganze *Schweiz:* Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70 halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das *Ausland* kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion: Dr. Viktor von Ernst, Professor der Theologie, Luzern. | **Erscheint je Donnerstags** | Verlag und Expedition: Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Löbliches Pfarramt Uffhusen.

**Inhaltsverzeichnis.**

Weltmissionssonntag. — Die katholische Schweiz und die Heidenmission. — Missionsaussendung des Klosters Engelberg. — Gründung einer römisch-katholischen Kirchgemeinde Derendingen. — Ein Pastoralbericht aus der Zeit des Tunnelbaues in Göschenen. — Neue Jugend. — Bildungselemente und Erziehungswerte der liturgischen Frömmigkeit. — Kirchenchronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Inländische Mission.

## Weltmissionssonntag.

Am 23. Oktober, dem Weltmissionssonntag, soll wieder ein Weckruf zum Missionsapostolat durch die ganze Welt gehen und nach päpstlicher und bischöflicher Verfügung in jeder Pfarrei ein Echo finden (s. Kirchenztg., Kirchenamtlicher Anzeiger, Nr. 39 u. 41). Der begeisterte Aufruf des Sekretärs der Propaganda, Mgr. Salotti, ist den Pfarrämtern zugestellt worden; er ist vorzulesen oder noch besser, als Unterlage zu einer zündenden Missionspredigt zu benützen.

Zwar lässt sich nicht leugnen, dass in den letzten Jahren eine merkliche Abkühlung der Missionsbegeisterung des Weltklerus eingetreten ist. Der Hauptgrund dürfte in der Weltkrisis liegen. Es gilt das besonders für Oesterreich und Deutschland und wird im Jahrbuch des Priestermissionsbundes im deutschen Sprachgebiet von 1932 (als „Atlas der katholischen Weltmission" wird es demnächst den Mitgliedern der „Unio cleri pro missionibus" zugestellt werden) entschuldigend angeführt. Aber es lässt sich nicht leugnen, dass auch andere missliche Erscheinungen zu dieser Ernüchterung beigetragen haben. Man kann es auch in weiten Kreisen des Weltklerus nicht verstehen, wenn immer neue Missionshäuser, wenn nicht gerade „wie die Pilze", aber doch in üppiger Zahl und gerade auf unserer schweizerischen Preisinsel erstehen. Manches erinnert fast an die Missionsfaktoreien von anno dazumal und macht auch beim besten Willen und aller Liebe zur Missionssache den Eindruck der Verschwendung und einer irrationellen Verwaltung und Verwendung der vom Volke gespendeten Missionsgelder. Dazu kommen die zahlreichen Missionskollekten, wozu ein Sammelbruder den andern ablöst, und die Vertreibung von Missionskalendern, die manchmal den Charakter einer Ueberschwemmung annimmt. Wir haben selbst aus Missionärskreisen und Missionsanstalten darübser bittere Klagen gehört. Was wunder, wenn der Pfarrklerus schliesslich findet, die Missionspropaganda werde schon von anderen in genügendem Masse besorgt und sich mehr oder weniger passiv einstellt. — P. Dr. Chrysostomus Schulte O. M. C. hat in seinem bekannten Buche „Priesterleben und Priesterwirken" über diese betrüblichen „Konkurrenz"-Erscheinungen kein Blatt vor den Mund genommen.

Es wäre aber doch ganz verfehlt, sich ob solcher Misstände die Erfüllung der Missionspflicht verdriessen zu lassen. Nicht nur der Berufsmissionär — jeder Priester muss in seiner Weise und nach seinen Möglichkeiten den Missionsbefehl des Weltheilandes erfüllen: „Gehet hin in alle Welt und verkündet das Evangelium allen Geschöpfen." Man stelle also die Misstände ab und trete gegen sie auf. Das kanonische Recht gibt alle Handhaben dazu. Insbesondere weise man jeden Sammler unerbittlich ab, der nicht die ausdrückliche und schriftliche Erlaubnis des Diözesanbischofs zu seiner Kollekte vorweisen kann und instruiere in diesem Sinn auch die Gläubigen. Aber am Missionssonntag erfülle man sich und die Pfarrkinder trotz allem mit neuer Missionsbegeisterung.

Es gibt vielleicht kein Wohltun, das so den übernatürlichen, religiösen Geist in einer Pfarrei erwecken und nähren kann, als die Unterstützung der Missionen. Hier fallen für den Wohltäter alle irdischen Motive weg. Allein das Seelenheil ist die lautere Absicht. Und was kann die Wurzel der Rechtfertigung, den heiligen Glauben, in den Seelen tiefere Wurzel fassen lassen und ihn mehr begnadigen als das Opfer, das für die Evangelisation jener gebracht wird, „die in der Finsternis und im Todesschatten" des Heidentums sich befinden?

Der Priester und Seelsorger wird sich immer wieder an den grossen Missionsenzykliken Benedikts XV. und Pius XI. orientieren und da eine Fülle von Anregungen empfangen, sich zum Missionsapostolat zu gürten. (s. die Enzyklika „Maximum illud", Kirchenztg. 1919, Nr. 51 ff., und „Rerum Ecclesiae", Kirchenztg. 1926, Nr. 10 ff.).

Wie oft wird der Priester bei den täglichen Gebeten an seine Missionspflicht erinnert und kann er bewusst der wichtigsten Gebetspflicht für die Missionen genügen: bei jedem Vater Unser: „Zukomme uns dein Reich." Das hl. Messopfer ist seiner Wesenheit nach, aber auch in einzelnen Gebeten ein Gebet und Opfer für die Weltmission. So beten wir im Gloria: „Qui tollis peccata mundi, misere nobis". — Der Kelch des Heiles wird erhoben „pro totius mundi salute", die Opfergaben werden konsekriert „pro Ecclesia tua catholica, quam pacificare, custodire, adunare et regere digneris toto orbe terra-

rum". Das Lamm Gottes soll die Sünden der ganzen Welt wegnehmen: „Agnus Dei, qui tollis peccata mundi."

So sei uns jedes heilige Opfer bewusst ein Gebet für die Weltmission!

Aus unserer Studienzeit erinnern wir uns an ein erhebendes Vorbild des Apostolats für die Weltmission. Es war P. Hugo Hurter S. J., der Theologe von Weltruf an der Theologischen Fakultät zu Innsbruck. P. Hurter sammelte alles zur Unterstützung der Heidenmissionen: Marken, Staniol, gebrauchte Federn; selbst Zigarrenspitzen verschmähte er nicht. Wenn wir Schweizertheologen dann dem berühmten Landsmanne und verehrten Lehrer um Weihnachten gemeinsam einen Gratulationsbesuch machten, bereitete uns der altersgebückte, greise Pater eine Ueberraschung: In seiner Zelle wuchs mitten aus den Folianten ein grüner Weihnachtsbaum hervor. Aber anstatt der Zuckersachen funkelten da Goldstücke im Glanze des Kerzenlichts. Die Goldstücke vergoldeten das Stroh der Krippe, glänzten aus der Felsenhöhle hervor, füllten die Taschen der Hirten und lagen in den Vogelnestern in den Zweigen des Baumes. Der liebenswürdige, ehrwürdige Greis hatte die grösste Freude, immer neue Attrappen und Verstecke von Goldfüchsen aufzuzeigen. Es war die Jahresfrucht seines Sammeleifers für die Missionen. Hunderte und tausende von Kronen hat P. Hurter so Jahr um Jahr in die Missionen gesandt, der Arme um Christi willen, „egens, multos autem locupletans". — Ein hehres Beispiel des Missionsapostolats des Priesters!

(Bei dieser Gelegenheit sei zum Eintritt in die „Unio cleri pro Missionibus" aufgefordert, deren Direktor für die Diözese Basel der Unterzeichnete ist.) V. v. E.

---

# Die katholische Schweiz und die Heidenmission.

### Schweizer in den Jesuitenmissionen.

Die Missionstätigkeit liegt im Wesen der Gesellschaft Jesu begründet. Nächst der persönlichen Heiligung setzte der hl. Ignatius ihr den Hauptzweck, am Seelenheil des Nächsten zu arbeiten durch Förderung der christlichen Sitte und durch Verteidigung und Verbreitung des Glaubens. Deswegen legen ihre Professen ausser den drei gewöhnlichen Ordensgelübden noch das besondere ab, sich dem Papst für die Missionen zu unbedingter Verfügung zu stellen.

Von den über 22,000 Mitgliedern, die der Orden heute zählt, arbeiten laut Statistik von 1930 2590 in den Missionen und verwalten 45 Heidenmissionen unter einer nichtchristlichen Bevölkerung von 170 Millionen; 1,965,000 katholische Christen und 210,000 Katechumenen werden von Jesuitenmissionären pastorell betreut.

Von der hervorragenden Lehrtätigkeit der Jesuiten in den Missionen zeugen folgende Angaben (1930): Sie verwalten 17 Seminarien mit 1467 Seminaristen, 9000 Schulen mit 345,000 Schülern, 100 Waisenhäuser mit 10,833 Waisenkindern. In 23 Spitälern werden 17,000 Kranke gepflegt. Taufen wurden von ihnen im Jahre 1930 über 17,800 gespendet.

Die Schweiz nimmt sowohl durch die grosse Zahl der Mitglieder — sind doch in den hundert Jahren 1814—1914 nach der Wiederherstellung des Ordens rund 600 Schweizer in die Gesellschaft eingetreten; mehr als die Hälfte der 230 Jesuiten, die durch die Verbannung aus der Schweiz in der Freischarenzeit betroffen wurden, waren Schweizersöhne, nämlich 120 — wie durch die hervorragende Tätigkeit einzelner Schweizerjesuiten einen ganz bedeutenden Anteil an der reichen und fruchtbaren Missionsarbeit der Gesellschaft Jesu. Schon vor der Verbannung des Ordens aus der Schweiz waren mehrere Schweizerjesuiten in Nordamerika als Missionäre tätig — 1845 waren es 17 —; das mochte den Anstoss dazu gegeben haben, dass dann nach ihrer Vertreibung aus ihrem Vaterland eine grosse Zahl der Schweizerjesuiten in die Missionen des weitherzigeren und freiheitlicheren Nordamerikas gingen. Darunter waren P. Burchard Villiger (von Auw, Kt. Aargau), der neben anderer segensreicher Tätigkeit auch die Mission von Kalifornien verwaltete; P. Emil Perrig, von Brig, wurde damals der erste Apostel der Sioux-Indianer in Dakota. In der Folge waren bis 1914 123 Schweizerjesuiten als Missionäre in Nordamerika tätig.

In Südamerika haben (bis 1914) 43 Schweizerjesuiten als Glaubensboten gearbeitet: in Brasilien 40, in Chile 2, in Peru 1; im Jahre 1913 starb im hohen Alter von 88 Jahren in Chile, in Puerto Varas, der letzte der noch vor dem Sonderbund in den Orden eingetretenen Schweizerjesuiten, P. Joh. B. Mundwiler (von Wettingen, Kt. Aargau), seit 1864 als „populärster Missionär" in Chile rastlos wirkend.

Im gleichen Zeitraum (1814—1914) finden sich in Afrika 10 Schweizerjesuiten, in Asien 58, davon 2 in China, 7 in Syrien, 49 in Vorderindien.

In Vorderindien nahmen die ersten Schweizerjesuiten ihre Missionsarbeit im Jahre 1855 auf, wo sie bis heute entweder als Lehrer an den grossen Jesuitenschulen von Bombay und in Mangalore oder in den Hindumissionen eine segensreiche Wirksamkeit entfalten.

Heute arbeiten noch 11 Schweizerjesuiten auf den grossen Missionsfeldern Vorderindiens, in den beiden Missionen von Bombay, Puna und Mangalore. Die beiden Missionsbistümer Bombay und Puna (Poona) stehen als ein gemeinsames Missionsgebiet von gewaltiger Ausdehnung schon seit 1854 in der Obsorge der deutschen Jesuiten. Diese Mission umfasst alle westlichen Landschaften Vorderindiens von den Südabhängen des Himalaya bis hin nach der portugiesischen Kolonie Goa; sie erstreckt sich durch 20 Breitengrade, vom 35° bis zum 15°, ungefähr 2200 km; ihr schliesst sich südwärts von Goa, an der Westküste Indien, die zweite grosse Jesuitenmission Mangalore an.

Auch hier ein ähnliches Schicksal wie bei andern Missionen: im Weltkrieg mussten die deutschen Jesuitenmissionäre des Herrn Saat- und Erntefeld verlassen; es durften nur die wenigen Missionäre schweizerischer Staatsangehörigkeit verbleiben. Eine dadurch notwendig gewordene Neuordnung teilte den grossen Distrikt in die zwei nun selbständigen Missionen Bombay und Puna;

letztere konnte wieder den deutschen Jesuiten zurückgegeben werden; erstere wurde den spanischen Jesuiten zugeteilt.

Unter den Schweizerjesuiten, denen von der englischen Regierung erlaubt worden war, auch während des Weltkrieges in Indien zu bleiben, und die mitsamt der Missionsdiözese Bombay sich der spanischen Ordensprovinz zuteilen liessen, war auch der am 8. Februar 1931 in Feldkirch verstorbene Sanskritforscher P. Robert Zimmermann (von Döttingen, Kt. Aargau). 1874 in seinem Heimatdorf geboren, trat er mit 22 Jahren in den Orden ein, um nach glänzenden Studien in England, Berlin etc. an der Jesuiten-Universität Bombay als Nachfolger eines andern berühmten Schweizerjesuiten und Sanskritforschers, P. Alois Hegglin (von Menzingen, Kt. Zug), den Lehrstuhl für Sanskrit und für indische Philosophie einzunehmen. Er war auch einer der besten Kenner der indischen Religionen. Die indische Regierung ernannte ihn zu ihrem Vertreter am Bhandakar-Institut für orientalische Forschung in Poona. Als Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften blieb er auch durch schriftstellerischen Verkehr mit Europa in ständiger geistiger Verbindung. In seinen Forschungen über die indischen Religionen fand der Gelehrte keine Schwierigkeiten, sondern nur neue Stützen und Bestätigungen für seinen kindlich frommen Glauben.

Im Bistum Poona, das als Hinterland von Bombay fast 900 km nach Süden verläuft, missionieren unter einer hindostanischen Bevölkerung von gegen 11 Millionen [1], mit einer Christenschar von 25,000 Seelen, 32 Jesuiten, von denen 10 Schweizer sind: 8 Patres und 2 Brüder [2].

Der 380 km lange und 100 km breite Landstreifen — 11° bis 14° nördl. Breite — an der Malabarküste, südlich von der Poonamission und der portugiesischen Kolonie Goa ist seit 1878 als Mission von Mangalore [3] von den italienischen Jesuiten der venezianischen Ordensprovinz übernommen worden; nach Norden bildet die Stadt Mangalore, nach Süden die Stadt Kalikut den Abschluss des Apostolischen Vikariats. Unter den 130 Religiosen ist gegenwärtig nur 1 Schweizer, der Philosophiestudent Jakob Studerus (von Speicher, Appenzell). Hingegen zierte die Mission ein anderer Schweizer als echte Apostelseele: der Tessiner [4] P. Faustin Corti, von Curia, geboren 1856, als vorbildlicher Apostel der armen Parias, im Jahre 1926 in Mangalore gestorben, verehrt und betrauert von seinen Heidenchristen wie von den heidnischen Hindus. Vorerst war er seit 1884 Professor der Geschichte am Jesuitenkolleg des hl. Aloysius in Mangalore. Sein Seeleneifer bewog ihn, den Lehrstuhl zu verlassen, um im Hinterland von Mangalore als Heidenapostel in der Gegend von Narol zunächst die wenigen zerstreuten Christen aufzusuchen und zu sammeln. Um die ganz heidnische Gegend zu christianisieren, wollte er nach dem Plan vorgehen, zuerst die höchsten Kasten, die reichen Grossgrundbesitzer, für das Christentum zu gewinnen, um dann durch sie auf die niedern Kasten zu wirken, die als Arbeiter in unbeschränkter und absoluter Abhängigkeit der herrschenden Kasten stehen. Weil dieser Gedanke sich als unfruchtbar und undurchführbar erwies, widmete er sich ganz den Parias, diesen ärmsten und niedersten Kasten des indischen Volkes. Durch sein hingebendes Apostolat vermehrte sich die Zahl der Christen von 120, die er anfänglich vorfand, bis zu seinem Tod auf 6500. Die englische Regierung zeichnete den selbstlosen Schweizermissionär in Anerkennung seiner grossen Verdienste, die er sich um die kulturelle und sittliche Hebung der unglücklichen Parias erworben hatte, mit der silbernen Medaille „Kaiser-J-Hind" aus. An der katholischen Sophia-Universität in Tokio wirkt z. Z. auch ein Schweizer als Professor der Handelsfächer und als Oekonom, der St. Galler P. Robert Keel.

Wir finden Schweizerjesuiten als Missionäre auch in der Levante. Sie ist das Missionsgebiet der französischen Jesuiten (Provinz von Lyon). Teilweise üben sie die Seelsorge aus unter den katholischen Armeniern und Syriern, die auf dem von der versengenden Sonne des Islam ausgebrannten Boden der Türkei und Aegyptens leben. Seit einem Jahrhundert (1831) tragen sie dort die Hitze und Last des Werktages im Dienste ihres göttlichen Arbeitgebers. Fünf unter den dortigen 146 Jesuiten sind schweizerischer Nationalität: 3 Priester und 2 Hilfsbrüder. Ihr Arbeitsfeld sind die lateinischen und schismatischen Armenier und Syrier mit ihren verschiedenen Riten (griechisch, melchitisch, maronitisch, syrisch, chaldäisch). In Aegypten besitzen die französischen Jesuiten kleinere Missionsposten unter den koptischen Christen. Auch in Aegyp-

[1] Der Missionsbericht sagt: «Nun soll die Oberdeutsche Ordensprovinz, sollen Süddeutsche und Schweizer sorgen, dass diese 10 Millionen, die vielen Heiden und die wenigen Christen, doch die ewige Heimat finden. Dazu braucht's vor allem dreierlei: Gebet, Missionäre, Geldmittel.»

[2] P. Maximilian Ricklin ist Rektor der St. Vincent's High School in Poona; einer der Professoren ist ebenfalls Schweizer; P. Anton Bruder (gest. 1931) feierte 1930 den 80. Geburtstag und die 60jährige Ordensprofess; P. I. B. Schröter zählt sogar über 82 Jahre. Die übrigen Schweizer sind als Heidenmissionäre, bezw. als Pfarrer in heidenchristlichen Gemeinden tätig.

Dass die Schweizermissionäre auch in Indien ihr heimatliches Idiom nicht vergessen haben, davon erzählt ein junger deutscher Missionär (Nachr. aus der Jesuitenmission Puna, Nr. 1 vom Januar 1930): «Ich habe nie so viel Leute an der Kommunionbank gesehen wie in St. Vincent's am Herz-Jesu-Freitag und am Tag vorher, am Tag der Little Flower, der kleinen hl. Theresia, die sich die Herzen der Inder, sogar der Hindus, erobert hat. Ein alter Pater sagte mir kürzlich in seiner bös (!) klingenden, aber gut gemeinten Schweizersprache: «Ma weiss bald nümme, wer Muotter Gottes isch!» —

Rührend sind die Aeusserungen der echten gesunden Frömmigkeit dieser indischen Heidenchristen, von denen die «Nachr. aus der Jesuitenmission Puna», Nr. 1 1930, erzählt: «Schön ist, wenn die Frauen in ihrer feinen, vornehmen Tracht zur Kirche kommen und auf dem blossen Boden kauern und ihre Saalams vor dem Allerheiligsten machen, indem sie mit ihrer Stirne den Boden berühren. Oder gar, wenn sie ihre Kinder zur Kommunionbank nehmen und unter das Kommuniontuch stecken, und mit den Lippen, die den lieben Heiland bergen, das schwarze Köpfchen küssen. Da möchte man sagen: Solchen Glauben habe ich in Europa, auch in Rom, nicht gefunden.»

[3] Seit 1928 ist diese blühende Mission geteilt worden in die nördliche von Mangalore, die seither ganz von eingeborenen Priestern verwaltet wird, und südliche Mission von Kanara, mit Kalikut als bischöflicher Residenz.

[4] Ebenfalls aus dem Tessin stammte der in Indien im Jahre 1583 als Martyrer verstorbene Jesuit Peter Berno, geboren 1553 in Ascona. Er wurde am 30. April 1893 selig gesprochen. («Bethlehem», Nr. 11, 1931.)

ten, im Missionsposten von Miniah in Oberägypten, lebt seit 1908 ein Schweizermissionär, P. Domon (von Bourrignon, Berner-Jura).

Hauptsitz der Jesuitenmissionen im türkischen Vorderasien ist die Universität St. Joseph in Beyruth. Dort finden wir die Schweizer P. Carrard, von Estavayer-le-Lac, als Minister der Hochschule; P. Zurschmitten, von Zeneggen, Wallis, als Theologieprofessor am dortigen orientalischen Seminar, zeitweise auch Missionär und Oberer des ägyptischen Missionspostens Miniah, seit 27. Oktober 1931 zu Bykfaya in der Republik Libanon; ferner den Jesuitenbruder Braillard, von St. Martin, Kt. Freiburg; Bruder Torrent, von Grône, Wallis, der jahrelang in der katholischen Druckerei von Beyruth gearbeitet hat. Ein anderer Freiburgerjesuit, P. Perrottet, von Gumefens, hat soeben seine arabischen Studien in Bykfaya (Libanon) vollendet.

Ist die Missionsarbeit unter den schismatischen Morgenländern auch mit grossen Schwierigkeiten verbunden, schon wegen der Verschiedenheit der bunten Völkerrassen und Sprachen und Riten, so zeigen sich doch hoffnungsvolle Ansätze besonders in der segensreichen Arbeit für die Wiedervereinigung der Morgenländer mit Rom. Viel schwieriger und mühsamer ist die Arbeit für die Christianisierung der Mohammedaner, und doch sind auch da Einzelbekehrungen zu verzeichnen und die Aussichten für die Zukunft sind nicht hoffnungslos. Die Jahrhundertfeier der orientalischen Jesuitenmission im Jahre 1931 soll sogar durch die Taufe mehrerer Muselmanen gefeiert worden sein.

Ein hervorragender Gelehrter der Universität Beyruth war der 1929 verstorbene Schweizerjesuit P. Cattin Lucien, von Noirmont, Berner-Jura. Der 1851 geborene, talentvolle Jurassier verdiente sich zuerst seine Studiengelder als Notariatsgehilfe, um dann bei den Jesuiten seine Studien zu machen. In Innsbruck 1882 zum Priester geweiht, kam er 1884 als Studienpräfekt an die Universität von Beyruth; einige Zeit war er Rektor des Jesuitenkollegs in Alexandrien (Aegypten); die letzten Jahrzehnte dieses grossen Schweizerjesuiten gehörten seiner Tätigkeit als Rektor der Hochschule von Beyruth, die eines der grössten Kulturwerke des christlichen Orients ist und die von 2000 Studenten aller Religionen und Nationen besucht wird. Besonders berühmt ist ihre medizinische Fakultät, deren Ausbau Cattins Werk ist und deren Kanzler er durch viele Jahre war. Er wurde mit der Verdienstmedaille vom Libanon und dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet. Bei der Nachricht von seinem Hinscheid unterbrach die Abgeordnetenkammer der Republik Libanon die Sitzung zur Ehrung des grossen Toten. Der Präsident der Republik heftete persönlich die Verdienstmedaille auf die Trauerfahne, die den Sarg bedeckte. So ehrt die Fremde Schweizersöhne.

Es würde ein wichtiger Pinselstrich in diesem Bilde gottgesegneter Missionsarbeit von Schweizerjesuiten fehlen, wenn nicht die indirekte grosse Mitarbeit am Missionswerk erwähnt würde. welche die Schweizerjesuiten P. Ant. Huonder, P. Jos. Spillmann und P. Karl Kälin als Redaktoren und Mitarbeiter der hochstehenden Missionszeitschrift „Die katholischen Missionen" geleistet haben, unter denen wenigstens 42 von den bisherigen 60 Jahrgängen redigiert wurden, in welchen eine Fülle geschichtlichen und wissenschaftlichen Materials über die Heidenmissionen niedergelegt ist, und die wohl auch manchen Missionsberuf geweckt und gefördert haben. J. H.

---

## Missionsaussendung des Klosters Engelberg.

Eine grosse Stunde hat wieder geschlagen für das stille Bergkloster im Hochtal von Engelberg. Vor bald 60 Jahren zogen zwei seiner Patres, Frowin Conrad und Adelhelm Odermatt, über den atlantischen Ozean, um in der Folge, der eine in den Prärien des Missouri, der andere an der pazifischen Küste, ein neues Kloster zu gründen. Nun haben am letzten Sonntag wieder drei Patres in der Stiftskirche die kirchliche Aussendung erhalten für ein ähnliches Unternehmen und am Montag die Reise nach Kamerun in Westafrika angetreten.

Nachdem das Kloster von den schweren Verlusten des Grippejahres 1918 unter dem sichtlichen Segen Gottes sich erholt hatte, war der Wunsch immer allgemeiner geworden, an den grossen Missionsaufgaben der Kirche persönlich mitzuarbeiten. Den Weg dazu wiesen unter Umständen, die eine Fügung der göttlichen Vorsehung nicht verkennen liessen, die dringenden Bitten des Bischofs von Jaoundé in Kamerun, das dortige grosse Seminar für einheimische Priester zu übernehmen, um so einerseits die Väter vom Hl. Geist für die überreiche eigentliche Missionsarbeit frei zu bekommen und anderseits in einer klösterlichen Niederlassung einen festen Mittelpunkt des religiösen Lebens für die Mission zu erhalten. Da dieses Gesuch sowohl den dringenden Anforderungen unseres Missionspapstes Pius XI. zur Heranbildung eines einheimichen Klerus und zur Gründung von Klöstern in Missionsländern entsprach, als auch die Aufgaben und Kräfte eines einzelnen Benediktinerklosters nicht zu sehr übersteigt, beschlossen Abt Leodegar und sein Konvent auf den Herbst drei Patres zu senden, um vorläufig den Unterricht am Priesterseminar zu übernehmen und die definitive Uebernahme des grossen und kleinen Seminars und die Gründung eines Klosters in die Wege zu leiten. Die für diese wichtige Aufgabe auserkorenen P. Raphael Meile, von Mosnang (St. Gallen), P. Karl Schmid, von Rickenbach (Luzern) und P. Fidelis Beerli von Steckborn (Thurgau) hatten sich schon einige Zeit zur Einführung in den Häusern der Väter vom Hl. Geiste in Paris aufgehalten und empfingen nun am Kirchweihsonntagabend in der Stiftskirche mit dem Missionsauftrag und Segen entsprechend ihrer Doppelaufgabe das Missionskreuz und die heilige Regel aus der Hand ihres Abtes. Die überaus zahlreiche Teilnahme des Volkes von Engelberg an der ergreifenden Aussendungs- und Abschiedsfeier zeigte wieder von neuem das familiäre Verhältnis von Kloster und Tal von Engelberg; aber auch viele Freunde von nah und fern bezeugten dem Kloster und seinen Missionären ihre tatkräftige Teilnahme. Mit herzlichem Danke an alle Freunde und Wohltäter scheiden nun unsere Missionäre von ihrer Heimat und werden um Allerheiligen in Douala das Land ihrer Bestimmung betreten, um dann im höher

gelegenen und gesünderen Jaoundé ihre Arbeit zu beginnen. Es begleiten sie die herzlichen Wünsche ihrer Freunde für eine glückliche Reise und ein erfolgreiches Gelingen ihres hoffnungsvollen Unternehmens. P. R. L.

## Gründung einer römisch-katholischen Kirchgemeinde Derendingen.

Bericht und Antrag des Regierungsrates an den Kantonsrat von Solothurn.

I. Am 10. Mai 1903 wurde in Derendingen ein „Römisch-katholischer Ortsverein Derendingen" gegründet, der sich u. a. gemäss § 1 lit. c. der Statuten die Sammlung und die Aeufnung eines Baufondes, bestimmt zum Bau einer römisch-katholischen Kirche in Derendingen, zum Zwecke setzte. Nachdem dieser Baufonds die erforderliche Höhe erreicht hatte, wurde letztes Jahr mit dem Kirchenbau begonnen. Die Arbeiten sind heute so weit gediehen, dass mit der Fertigstellung der Kirche und mit der Inbetriebnahme im kommenden Winter gerechnet werden kann.

Gestützt auf diese Tatsache wurde an der ausserordentlichen Generalversammlung des Römisch-katholischen Ortsvereins Derendingen vom 3. Juli 1932 oppositionslos die Gründung einer eigenen römisch-katholischen Kirchgemeinde Derendingen auf 1. Januar 1933 und die Loslösung von der Kirchgemeinde Kriegstetten auf den genannten Zeitpunkt beschlossen.

Mit der Gründung einer römisch-katholischen Kirchgemeinde Derendingen auf 1. Januar 1933 haben sich von 242 stimmberechtigten Katholiken der Gemeinde Derendingen 145 unterschriftlich einverstanden erklärt. Damit haben sich zirka 60 Prozent, also die absolute Mehrheit der Stimmberechtigten, für die in Aussicht genommene Gründung ausgesprochen.

II. Vorgängig dem Beschlusse des Ortsvereins Derendingen gab die Kirchgemeinde Kriegstetten durch Beschluss vom 12. Juni 1932 der Lostrennung der Katholiken Derendingens von ihrem Gemeindeverbande auf 1. Januar 1933 die Zustimmung.

III. Der Artikel 53 der Staatsverfassung lautet: „Die Bildung neuer, die Vereinigung oder Auflösung, sowie die Veränderung in der Umschreibung bereits bestehender Gemeinden können nur auf Verlangen der Beteiligten durch den Kantonsrat stattfinden". Die Voraussetzungen dieses Artikels sind vorhanden, indem einerseits die Lostrennung beschlossen ist und anderseits die Neugründung der Kirchgemeinde von einer Mehrheit verlangt wird. Der bisherige weite Kirchweg nach Kriegstetten und die verhältnismässig grosse Anzahl von Katholiken in Derendingen rechtfertigen eine selbständige Kirchgemeinde vollauf. Die finanzielle Grundlage für die Neugründung ist gegeben. Nach dem aufgestellten Budget ist der Betrieb der zu gründenden Kirchgemeinde ohne Erhöhung der bisherigen Kirchensteuer möglich.

IV. Demgemäss stellt der Regierungsrat an den Kantonsrat den Antrag, Folgendes zu beschliessen:

Der von der Mehrheit der stimmberechtigten Katholiken der Gemeinde Derendingen mit Zustimmung der Gemeindeversammlung der römisch-katholischen Kirchgemeinde Kriegstetten beschlossenen Gründung einer römisch-katholischen Kirchgemeinde Derendingen auf 1. Januar 1933, unter gleichzeitiger Loslösung von der römisch-katholischen Kirchgemeinde Kriegstetten wird die staatliche Anerkennung erteilt.

## Ein Pastoralbericht aus der Zeit des Tunnelbaues in Göschenen.

Von Eduard Wymann.

Das goldene Jubiläum der Gotthardbahn brachte mannigfache Aufschlüsse über den Bau und Betrieb dieser internationalen Verkehrslinie und man enthüllte das schöne Denkmal von Vincenzo Vela mit der inhaltsreichen Ueberschrift: Victimis laboris. Aber von keiner Seite fiel ein Wort über die Seelen der Bahnarbeiter und die ihnen geweihte amtliche und freiwillige Sorge. Diese Lücke wird der nachfolgende Bericht des Kaplans Franz Anton Bissig in Göschenen einigermassen ausfüllen. Bissig wirkte vom Anfang bis zum Ende des grossen Tunnelbaues als Kuratkaplan im Brennpunkte der Gotthardarbeiten. Vorher war er in gleicher Eigenschaft im einsamen Meiental (1847—1857) und hernach als Pfarrhelfer in dem etwas belebteren Flüelen (1857—1865). Das zweite Jahr der philosophischen Studien und vier Jahre Theologie hat er im erzbischöflichen Seminar zu Mailand absolviert. Dort waren im November 1842 gerade 24 schweizerische Freiplätze als Ersatz für das aufgehobene schweizerische Kolleg eröffnet worden. Bissig gehörte zu den ersten Inhabern eines solchen Freiplatzes. Da die Deutschschweizer in ziemlicher Anzahl vertreten waren und die Fächer in lateinischer Sprache vorgetragen wurden, so vertiefte sich der junge Urner vielleicht nie ernstlich in die Geheimnisse der italienischen Grammatik und die lange Zwischenzeit tat mit der allgemeinen menschlichen Schwäche der Vergesslichkeit ein übriges. Bissig zog aus Verdrossenheit 1873/74 von Göschenen nach Attinghausen, kehrte aber schon nach einem Jahr unter allgemeinem Beifall wieder zurück und wurde im Juli 1875 der erste Pfarrer von Göschenen, das bisher nur eine Filiale von Wassen gewesen war. 1887—95 fand der alternde Mann eine letzte Tätigkeit als Pfrundkaplan der Herren von Beroldingen und Schmid in Altdorf. (Vgl. Histor. Neujahrsblatt von Uri 1921 mit seinem Porträt.) Auch er hat einigen Anspruch auf den Ehrentitel des Gotthardtdenkmals: Victimis laboris, denn Kaplan und Pfarrer Bissig kostete als nächststehender Seelsorger für die Tunnelarbeiter mehr bittere als süsse Früchte. Man lese nur den folgenden interessanten, offenherzigen Bericht, der wie auf Wunsch eines künftigen Historikers geschrieben scheint.

Hochwürdiger Herr Kommissar!

Unlängst machte Hr. Pfarrer von Wassen die Anzeige, dass ihm im Auftrage des hochwürdigsten Bischofes Herr Professor Müller bezüglich der Arbeiten an Sonn- und Feiertagen und des Unterrichtes für die Italiener geschrieben habe. Wenn der hochwürdigste Bischof über die

sittlichen Zustände in Göschenen Erkundigungen verlangt, so bin ich bereit, dem hochwürdigen bischöflichen Kommissariat von Uri Aufschluss zu erteilen. Also.

1. Ueber die Tunnelarbeiten. Dieselben werden fortgesetzt an allen Sonn- und Festtagen, unter allen Gottesdiensten, Tag und Nacht, ohne Unterlass. Ausgenommen wurden bis dahin die Solemnitas Sanctissimi Corporis Christi, wenn ich nicht irre, Mariä Himmelfahrt und der heilige Tag zu Weihnachten. Bis dahin war es mir, Gott sei Dank, möglich, die Göschner, sehr wenige ausgenommen, von den Tunnelarbeiten an Sonn- und Feiertagen abzuhalten.

2. Ueber andere Arbeiten. Bis dahin wurden an Sonn- und Festtagen Privatarbeiten und Handwerke ungeniert, weil straflos, verrichtet. Bei diesen Arbeiten sind auch Göschner beteiligt.

3. Ueber den Besuch der Gottesdienste. Nur wenige von den Niedergelassenen und Aufenthaltern und Arbeitern besuchen an Sonn- und Feiertagen die schuldige Messe. Viele arbeiten, viele kommen sonst nicht. Selbst die Göschner besuchen den nachmittägigen Gottesdienst nachlässig, oft so nachlässig, dass nur wenige dabei sich einfinden. Dagegen sind die Wirtshäuser voll, die Göschner mit Verdienen beschäftigt und haben nicht mehr Zeit an Gott und den Geistlichen zu denken.

4. Ueber den Unterricht für die Italiener. Im September machte ich zu einer geeigneten Stunde und mit vieler Mühe einen Versuch im Unterricht für die Italiener. Der Vortrag dauerte kaum eine halbe Stunde. Der Gegenstand war das zweite Gebot der Kirche. Es erschienen nur wenige und von denselben kamen die meisten noch erst am Ende des Vortrages. Eine Tochter von Altdorf sagte öffentlich zum Volke, ich wolle damit nur zeigen, dass ich auch Italienisch verstehe. Ich habe diese Worte selbst gehört. An den wenigen Tagen, wo nicht gearbeitet wird, gehen viele, anstatt in die Kapelle, in ein Wirtshaus, um sich dort zu belustigen, wie es z. B. am Heiligtag zu Weihnachten geschehen ist, wo man nach Wassen in den „Alpenhof" ging, um Diner und Tanz zu halten.

5. Ueber die Schule. Bis dahin sind nur zwei deutsche fremde Kinder hier, und diese besuchen die Schule. Von den italienischen Kindern besucht ein einziges unsere Schule. Mehrere italienische und französische Kinder besuchen sie nicht.

6. In betreff der Aufrechterhaltung und Handhabung unserer Gesetze kann hier einer jeder tun, was ihm beliebt. In den Wirtshäusern wird gar keine Polizeistunde beobachtet, niemand wurde meines Wissens bis dahin verzeigt, Musikanten haben wir genug und an Tanzbelustigungen, namentlich an Sonn- und Feiertagen fehlt es nicht. Es geht wie man sagt, alles untersich und übersich. Ich würde mich sehr lächerlich machen und wäre auch des Lebens nicht mehr sicher, wenn ich da mit Gewalt auftreten wollte, namentlich da gewisse Wirtsleute mir entgegenarbeiten, wo und wie sie können, wie sie das beim Tode des Ingenieur Fein getan, wo sie mich Land auf und Land ab verschrien haben, obwohl ich da nur meine Pflicht getan, wie ich glaube. Diese Leute können mit Wahrheit nicht sagen, dass ich jahraus jahrein irgendwelchen Anlass zu Dissonanzen mit ihnen gebe und doch hätte ich Ursachen genug zu klagen.

Was meine Kenntnisse in der italienischen Sprache betrifft, kann ich im Notfall, auf dem Todbette mit Mühe das nötigste verrichten. Viele Italiener sprechen sehr schlecht italienisch, andere besser und diese verstehe ich auch besser und kann mit ihnen verständlicher mitteilen. Die Anhörung der gewöhnlichen Beichten dürfte und würde durchaus nicht übernehmen. Uebrigens wollen die Italiener, welche hier sind, durchschnittlich vom Beichten oder vom Kaplan nichts wissen. Bereits ist einer gestorben, der nicht beichten wollte. Will ich einen Kranken oder Sterbenden besuchen, so spötteln und lachen noch viele. Die meisten Italiener sind halt Piemontesen.

Für den Unterricht der Italiener wünschte ich einen guten und für die Tunnelarbeiter passenden Auktor, aus dem ich an jenen Tagen, wo nicht gearbeitet wird, Vorlesung halten könnte; wünschte einen kleinen italienischen Katechismus für die Kinder mit Fragen und Antworten. Das bischöfliche Ordinariat wüsste vielleicht diese geeigneten Bücher mir zu verschaffen. Will Ihnen noch anzeigen, dass ich mich bezüglich der Osterbeichten der Italiener aus Mangel an dazu notwendigen Sprachkenntnissen nichts annehme.

Ich habe Ihnen nur im notwendigsten Aufschluss erteilt. Hat aber der hochwürdigste Bischof wirklich ans Pfarramt Wassen schreiben lassen? Sei dem, wie es wolle, Sie wissen nun die Sache. Ich war schon im letzten Sommer wegen dieser Ursache bei Ihnen in Andermatt und Bürgeln und auch beim titl. Polizeiamt. Was soll ich mehr tun?

Eines wünschte noch vom bischöflichen Ordinariat zu vernehmen, wie ich mich am Sterbebett der Protestanten verhalten solle? Es gibt sehr böse Mäuler und da ist eine Anleitung von oben gut, ja notwendig.

Ich will nun diesen Rapport schliessen. Sie mögen etwa daraus dem hochwürdigsten Bischof schreiben, was Ihnen beliebt, und Sie gut finden. Hiemit wünsche Ihnen ein recht glückseliges neues Jahr, grüsse Sie freundlich und bin mit hochachtungsvollster Ergebenheit

Ihr Anton Bissig, Kaplan.

Göschenen, den 14. Jänner 1873.

---

## Neue Jugend.

Gedanken über die studentische Werkgemeinschaft „Silvania".

(Schluss.)

III.

Die „Neue Jugend" hat den Willen zum ernsten, ganzen Katholizismus. Die Silvania ist ein Glied der Katholischen Aktion und erstrebt als solche selbstverständlich und konsequent engen Anschluss an die kirchliche Hierarchie. Obwohl kein Priester an der Wiege der Bewegung gestanden, sind sich die jungen Gründer dieser Notwendigkeit gleich von Anfang an bewusst gewesen, was auf die Ehrlichkeit und Klarheit ihrer Ziele ein helles Licht wirft. Sie legten grössten Wert auf ein gutes Verhältnis zur Pfarrgeistlichkeit, von der sie auch bis auf den heutigen Tag in vorbildlicher, väterlich-grosszügiger Art unterstützt worden sind. Sie erbaten sich vom Diözesanbischof einen geistlichen Werkberater, dem sie in allen aussergeschäftlichen Sachen unbedingten Gehorsam leisten und dessen Rat auch in rein technischen Fragen gern gehört wird. Dankbar anerkennen die Jungen, dass vor allem der gegenwärtige geistliche Werkberater P. Otto Hophan, O. Cap. durch sein aufopferndes, anfeuerndes und doch immer klug abwägendes Vorgehen der Aktion entscheidende Dienste geleistet hat. Eine aus Welt- und Ordensgeistlichen zusammengesetzte Broschürenkommission, in die auch der katholische Presseverein seine Delegierten abordnet, regelt die Auffindung und Auswahl geeigneter Drucktexte. Die Scheidung der

Kompetenzen geschieht so in denkbar glücklichster Weise und gestattet einen reibungslosen, harmonischen Ablauf der Geschäfte.

Ausser dieser korrekten Unterordnung unter die geistliche Autorität erstrebte die Silvania mit Kräften auch den innern, seelischen Ausbau ihres Unternehmens. Sie sammelte Gebetssilvaner, die nach dem schönen Wort P. Ottos der jungen Bewegung geistliche Patenschaft und Schutzengeldienst leisten sollen. Auf jede Arbeitswoche entfällt eine Gebetswoche. Auch unterm Schuljahr erhalten die Mitglieder ihre bestimmten Gebetsintentionen. Dann wurde von Studenten mit viel Mühe und Liebe die Kapelle des sel. Niklaus Wolf von Rippertschwand renoviert. Sie ruhten nicht, bis für jede Arbeitswoche ein geistlicher Wochenleiter gesichert war, der mit den Jungen die tägliche Missa Recitata hält, ihnen das Brot des Lebens reicht und sie durch gelegentliche kurze Ansprachen im apostolischen Geiste zu befestigen sucht. In der Kapelle findet auch das gemeinsame Morgen- und Abendgebet statt. P. Otto hat dafür die ergreifenden Texte verfasst. Wir können uns nicht versagen, wenigstens ein paar Sätze aus dem Silvaner Morgengebet hierherzusetzen: „O Gott, Schöpfer und Vater meiner Jugend, ich danke Dir für alle Deine vielen Gaben und freue mich ihrer. Begeistert stelle ich mich heute in Deinen Dienst, um hier mit meinen Kameraden an einem Werke mitzutun, das der Verherrlichung Deines Namens und der Rettung unsterblicher Seelen dienen will. Gib diesem Werke das Gelingen, erleuchte und stärke unsere Führer und bewahre uns alle im heiligen Geiste, damit sich in uns Opfersinn und Selbstlosigkeit erhalte, die apostolische Gesinnung sich kräftige und wir in Zufriedenheit und Fröhlichkeit diesen neuen Tag verleben... Wir grüssen auch unsere Engel und die Engel all unserer Kameraden. Bewahrt uns in Ehrfurcht vor einander! Denn wir wollen nicht die Engel beleidigen, die das Antlitz unseres Vaters schauen, der im Himmel ist... Unser Bitten gilt auch allen jenen, die uns durch Dich, o Gott verbunden sind: Unsern lieben Eltern, Geschwistern, Freunden, Lehrern und allen, die uns um Deines Namens willen Gutes erweisen. Gib uns allen einen Tag ohne Schatten und Sünde, voll Gnade und Wahrheit, damit er uns sicher zu Dir, o Gott, führen möge. . . ."

Dieser köstliche Dreiklang: Stramme Arbeit im Dienste der Katholischen Aktion, gesunder Frohsinn, religiöse Vertiefung unter geistlicher Leitung und Aufsicht macht die Tage an der Silvania zu wahren Einkehrtagen für die jungen Studenten. Gesund an Leib und Seele verlassen sie das liebe Neuenkirch, um im Elternhaus, in der Pfarrei und später an ihrer Schule die sozialen Tugenden der Einfachheit und Natürlichkeit, der Verträglichkeit und Dienstfertigkeit, der Arbeitsamkeit und Folgsamkeit weiter zu pflegen. Gewiss, nicht jeder Silvaner kommt schon nach der ersten Arbeitswoche als neuer Mensch heim, wie auch unsere alljährlichen geistlichen Exerzitien nie alle in gleicher Weise erfassen und innerlich umstellen. Aber ein Stück Silvanergeist geht doch auf die meisten über, ein Hauch der „Neuen Jugend", der sich segnend auswirkt in Familie, Gemeinde und Kollegium, wie mir von dankbaren Eltern, Seelsorgern und Anstaltsleitern wiederholt versichert wurde.

IV.

Die Einstellung der hochwürdigen Geistlichkeit gegenüber der studentischen Werkgemeinschaft dürfte sich damit von selber ergeben. Das anfänglich berechtigte Misstrauen ist heute nicht mehr am Platze. Roma locuta est: Der Hl. Vater hat durch seinen Staatssekretär in einem ausführlichen, sehr huldvollen Schreiben die Silvania und ihre Mitglieder beglückwünscht und gesegnet. Der Diözesanbischof hat persönlich den Werkplatz besichtigt und in begeisternden Worten den Studenten seine Zustimmung ausgedrückt; auch die andern schweizerischen Bischöfe machen aus ihrer Sympathie kein Hehl. Im Ausland beneiden uns kirchliche Autoritäten um die sichere Bodenständigkeit dieser Bewegung, die die Jugend nicht in romantische Weltflucht drängt, sie vielmehr aus der immer noch starken romantischen Isoliertheit des Studentendaseins hineinführt ins praktische soziale Leben. Bereits haben auch hohe kirchliche Würdenträger des Auslands unsere Arbeitsstätte besucht und sich als Mitglieder eintragen lassen.

Vielleicht fürchtet man da und dort noch immer die Konkurrenz für bereits bestehende katholische Verbände. Am ehesten schien diese Besorgnis berechtigt im Hinblick auf den Schweizerischen Katholischen Studentenverein. In Wirklichkeit können diese beiden Organisationen trefflich neben- und miteinander leben und wirken. Die Erfahrung beweist das. So war in unserer letzten Arbeitswoche neben einer Anzahl StVer auch das ganze Komitee unserer Gymnasialsektion auf dem Werkplatz der Silvania tätig. Bereits sind auch eine Anzahl Sektionen des Schw. St. V. Kollektivmitglieder der Werkgemeinschaft. Vor wenigen Wochen hat das C. C. des Schw. St. V. dem Hauptgrüuder der Silvania (der selber auch StVer ist) ein sympathisches Glückwunsch- und Aufmunterungsschreiben zugestellt. Und wenige Tage später konnte man den Zentralpräsidenten in Begleitung des Zentralaktuaren selber in Neuenkirch sehen, wie sie nach gründlicher Besichtigung der ganzen Anlage in friedlicher Zusammenarbeit mit den Werkstudenten ein paar Stündchen am Falztisch sassen. Der Schw. St. V. ist gerecht und einsichtig genug, um einzusehen, dass er aus der Einfachheit, Volksverbundenheit und Arbeitsfreudigkeit der Silvania nur eine wertvolle Blutauffrischung erfahren kann.

Dass unsere Sodalitäten, Vinzenzvereine und Abstinenzverbände gerade aus der Silvania tüchtigen Nachwuchs erwarten dürfen, liegt auf der Hand. Die Schw. Studentenliga hat dieser Erkenntnis Ausdruck verliehen, indem sie auf ihrer letzten Jahrestagung in Sachseln dem Silvanerführer Toni Stadelmann die Ehrenmitgliedschaft verlieh.

Mit verschiedenen katholischen Pfadfindergruppen und dem Katholischen Jünglingsverein bestehen bereits schöne Ansätze zu gemeinsamer Aktion; in der Propaganda und Broschürenverteilung

leisten diese Gruppen willkommene Mithilfe. Immer mehr Sektionen treten als Kollektivmitglieder bei.

Kurz, die Silvania schädigt keinen der bestehenden katholischen Verbände, wohl aber unterstützt und fördert sie dieselben in vorbildlicher Weise. Der Katholische Volksverein darf stolz sein auf diesen verheissungsvollen Benjamin in der Reihe der in seinem Heerbann kämpfenden sozialen Gruppen. Und mit ihm darf und soll der schweizerische Klerus sich freuen über dieses Werk der Jungen und ihm seine kräftige Hilfe nicht versagen, sei es durch Entrichtung des Mitgliederbeitrages, sei es durch Aufklärung gegenüber Studenteneltern und Vereinen, sei es durch Bestellung und Verteilung der Gratisbroschüren. Den geringen Spesenbetrag wird jeder aufbringen. Die jungen Arbeiter aber haben damit die freudige Genugtuung, dass ihr Schweiss und ihre Begeisterung Früchte tragen.

Engelberg, Dr. P. Robert Löhrer, O. S. B.

* * *

### Die Gratisbroschüren der „Silvania".

Nachdrücklich sei die hochwürdige Geistlichkeit auf die Silvaniabroschüren aufmerksam gemacht. Die katholische Studentenschaft hat, von einem prächtigen Idealismus beseelt, in selbstloser Arbeit während den heurigen Ferien wieder gegen eine halbe Million Broschüren hergestellt, die nun in beliebiger Anzahl und gratis von Silvania, Neuenkirch (Luzern) bezogen werden können.

Die Broschüren, die dieses Jahr gedruckt wurden, fast alle in einer Auflage von 100,000, sind folgende:

1. „Pfarrer und Proletarier", ausgewählte Kapitelchen aus den Büchern P. Lhands: „Christus in der Pariser Bannmeile" und „Gott regt sich", mit einem Vor- und Nachwort. Die Broschüre verfolgt den Zweck, die katholische Geistlichkeit gegen den Vorwurf der Interesselosigkeit gegenüber den sozialen Nöten durch Darlegung heroischer Tatsachen in Schutz zu nehmen und dürfte sich daher besonders für Industrieorte und Sozialistenzentren zur Verteilung eignen.

2. Um das Leben von Mutter und Kind", von Pfarrer v. Streng. Dritte Auflage, herausgegeben vom katholischen Frauenbund. Die Broschüre, welche sowohl durch den Frauenbund, wie durch die Silvania bezogen werden kann, setzt sich mit den bekannten und brennenden Fragen der Geburtenbeschränkung auseinander und dürfte besonders bei Müttervereinsversammlungen und beim Brautunterricht gute Dienste leisten.

3. „Arbeitslos", ähnlich wie „Pfarrer und Proletarier", eine Auswahl und Zusammenstellung trefflichster Kapitelchen und zwar aus dem wie die Broschüre betitelten Buch von Lisbeth Burger. Die Broschüre will alle dieser furchtbaren Volksnot gleichgültig Gegenüberstehenden aufschrecken und die von diesem Schicksal Betroffenen aufrichten. Die Broschüre kann besonders in Industriegegenden gute Verwendung finden.

4. „Der Vagabund", Novelle von Meinrad Lienert, herausgegeben vom Caritasverband, sowohl durch diesen, wie durch die Silvania bestellbar. Die Broschüre stellt sich in den Dienst der so wichtigen und christlichen, von vielen Katholiken aber zu wenig erfassten Aufgabe der Strafentlassenenfürsorge.

Eine fünfte Broschüre zur Weckung des allgemeinen Interesses des katholischen Schweizervolkes für seine Hochschule in Freiburg befindet sich im Druck.

Die Broschüre über den frommen Nikolaus Wolf von Rippertschwand ist bereits vergriffen. Falls die notwendige Deckung der Papierkosten zustande kommt, wird sie nächstes Jahr in zweiter Auflage erscheinen.

Von den älteren Broschüren können solange der Vorrat reicht, noch abgegeben werden: „Eigentum, Gerechtigkeit, Diebstahl", von Bischof Dr. Al. Scheiwiler; „Sport", von P. Küble; „Das Kloster ohne Mauer", von P. Felizian Bessmer, durch die Drittordenszentrale oder die Silvania zu beziehen; ferner ein kleiner Rest „40 Jahre Storchentante", von Lisbeth Burger.

Alle diese Broschüren können vollkommen gratis bezogen werden, freilich unter der Bedingung, dass sie vom Besteller auch wiederum gratis verteilt werden. Die hochwürdigen Herren brauchen also nicht zu fürchten, dass doch etwa eine Hinterlist im Spiele sei, denn dem originellen Presseapostolat der Silvania ist die Gratisproduktion ein erster Grundsatz. Nur auf solche Weise ist nämlich zu hoffen, dass gerade jene Kreise, die katholischer Lektüre am dringendsten bedürfen, solche endlich in die Hand bekommen. Die unentgeltliche Arbeit und die Selbstverpflegung der Studenten sind die beiden Hauptfaktoren, welche solche Gratisbroschüren ermöglichen. Einzig die Uebernahme der Portogebühr muss die Silvania dem Besteller überbinden. Wenn dann die 60 oder 90 Rappen aufgerundet werden, wird die Silvania allerdings solchen Ueberschuss nicht refüsieren.

Da die Verteilung der Broschüren von der Silvania grundsätzlich nur dem Klerus anvertraut wird, werden es sich die hochwürdigen Herren gewiss zu einer Ehrensache machen, zu solch prächtigem Presseapostolat hilfreich Hand zu bieten und in eigener Person oder durch die Pfarrvereine, Kirchenvorstände oder wie es in grösseren Städten auf öffentlichen Plätzen schon geschah, durch tapfere junge Leute die Broschüren in die richtigen Hände lenken. Denn wenigstens der Idealismus und die opferwillige Arbeit der Studenten sollen nicht — gratis und vergeblich gewesen sein. P. O.

---

## Bildungselemente und Erziehungswerte der liturgischen Frömmigkeit.

Von Dr. Emil Spiess.

(Fortsetzung.)

Wie sehr selbst die äussere Haltung durch liturgisches Leben wohltuend beeinflusst wird, können wir z. B. an Ordensleuten beobachten, die sich mit intensiver Pflege der Liturgie befassen. Die beständige Sorgfalt in Beobachtung der Zeremonien und das dadurch bedingte stetige Achten auf jeden Schritt, jede Handbewegung, jeden Blick,

den man am Altare tut, greift unwillkürlich ins Leben hinüber und verleiht dem ganzen Gehaben des Menschen etwas Beherrschtes, Gehaltenes, Massvolles, eine von aller Steifheit freie Würde. Es ist durchaus nichts Uebertriebenes, wenn man von einem liturgischen Lebensstil spricht. Dieser liturgische Lebensstil aber wird sich nicht bloss in jenen ausprägen, die in erster Linie die Funktionen vollziehen, sondern auch ganz entsprechend dem seelischen Beeinflussungsgesetz notwendig auf jene übertragen, die innerlich mitlebend an den heiligen Funktionen teilnehmen. Beruhigung des jugendlichen Ungestümes und vernünftiges Masshalten ist eine der vorzüglichsten Früchte liturgischer Bildung.

Die volksliturgische Erneuerungsbewegung erstrebt nicht nur den möglichst innigen aktiven Anschluss an das gottesdienstliche Leben der Kirche in Opfer und Gebet, Sakramente und Sakramentalien, sondern sie wirkt als Sauerteig, der das ganze Leben des Christen durchdringt und gestaltet. Die Sehnsucht nach einer religiösen Weihe des Berufslebens ist auch in manchen Kreisen erwacht, die dem Katholizismus fernstehen. Das kultische Herzstück der modernen Anthroposophie ist die „Menschen-Weihehandlung". In diesem religiösen Kultakt wird die lebensvolle Verbindung mit dem gegenwärtigen, aber anthroposophisch umgedeuteten Christus zum Ausdruck gebracht und die Opferidee stark betont. Das Vorbild für die kultischen Handlungen der Anthroposophen ist die katholische Messliturgie, die vielmal sklavisch bis zum Stellungswechsel des Liturgen und der Buchstellung nachgeahmt wird. Ueber dem schwarzen Talar trägt der Christengemeinschaftspriester die weisse Albe und darüber die wechselfarbige Kasel. An Weihnachten herrscht die weisse Farbe der Kasel, die Farbe des Lichtes, in der Passionszeit die schwarze, die Farbe der Erden-Stofflichkeit, und dazwischen liegen andere Farben als Sinnbilder des Ringens zwischen Himmel und Erde: so Blau, Rot, Rotviolett, Lila, Rosarot. Die Anthroposophie hat darum auch ein Kirchenjahr, sie besitzt auch eine Reihe von dreizehn Zeitgebeten. Es ist das „Proprium", das zum „Ordinarium" hinzutritt. Sie feiert Advent, Weihnachten, Epiphanie, Passion, Ostern, Himmelfahrt, Pfingsten, Johannis, Michaelis; sie empfindet tief Allerheiligen und Allerseelen und etwas von der Stimmung der Gemeinschaft der Heiligen, der aktiven und passiven Hilfsbeziehung zu den Jenseitigen. Dabei wird alles bis zum Kleinsten symbolhaltig. Die kultischen Gewänder bedeuten das mehrfach zusammengesetzte Menschenwesen, ebenso Leuchter, Kerze und Flamme zusammen, auch der Aus- und Eingang des kultischen Raumes, das Aufheben von Brot und Wein, erst recht Brot, Wein und Wasser selber. Die Anthroposophie möchte auch dem Lebensablauf eine höhere Seele einhauchen. Sie hat darum eine Art Taufe, Konfirmation, eine Trauung, eine Priesterweihe, eine „letzte Oelung"; sie hat die Menschen-Weihehandlung und die fakultative Beichte und schliesslich einen Begräbnisritus, der fern von Lobreden dem Abgeschiedenen „tragende Kräfte" nachsendet.

Ein Führer der Anthroposophen, der ehemalige protestantische Pastor Rittelmeyer, betont immer wieder, dass der liturgische Gedanke aus dem modernen Geist herausgewachsen sei. Er kennzeichnet die allgemeine liturgische Bewegung der Gegenwart in folgenden Worten: „Ein neues Bedürfnis nach Weihe ist erwacht in denen, die den Atem einer heraufziehenden Zeit gespürt haben. Ein überraschendes Bild für den, der sich an die Zeit vor dreissig Jahren erinnert: die überall üppig aufspriessenden Kulte. Nicht nur dass der Kultus der katholischen Kirche von vielen aufgesucht wird, die unter Lebensöde leiden; nicht nur dass eifrige evangelische Pfarrer, die vom Zeitbedürfnis berührt wurden, immer neue Gottesdienste erfinden; nicht nur dass der Freimaurerkultus vielen neu spricht zu Geist und Herz, dass der Guttemplerkultus die kirchenfremdesten Menschen zur Andacht vereint; selbst monistisch-materialistische Kulte tauchen auf und bieten sich dem Christusfernen als Kirchenersatz an; freireligiöse Lebensfeiern werden neu erdichtet, vielfach von alten Theologen; Germanenkulte, im Freien von einem „Weihwart" gehalten, suchen aus dem völkischen Empfinden heraus nach religiöser Verklärung des Daseins." Eigenartig mutet an, was er über die Stellung der Jugend zu dieser liturgischen Woge schreibt: „Vor allem ist die Jugend der Träger eines starken Willens nach Weihe. Sie fühlt einen tiefen Ausbruch des Lebens. Die Gedankenwelten da oben sind ihr unwichtig gegenüber dem Wesens-Werden aus der Wahrheitstiefe. Sie hungert nach anderem als religiöser Rede. Darum fragt sie nicht nach dem Geist, der in den Büchern der Philosophieprofessoren sein dürftiges Dasein entschuldigt, sondern nach dem Geist, der in der Tiefe der Wirklichkeit schaffend lebt." (Die Menschenweihehandlung, 1926, S. 5 ff.) Eine liturgische Bewegung zeigt sich bekanntlich auch im Protestantismus, besonders in hochkirchlichen Kreisen.

Dieses Interesse für die Liturgie ist erfreulich, birgt aber in dieser Form grosse Gefahren. Man sieht, der Logos, die objektive Glaubenslehre tritt hier zurück, die religiöse Empfindung und die subjektive Erfahrung ist der einzige Masstab dieser modernen Frömmigkeit. Damit tritt die ganze grosse religiöse Gefahr der Moderne zutage. Die undogmatische Liturgie moderner Kultur ist schon dem einen und anderen jugendlichen Schwarmgeist zur Klippe geworden. Die liturgische Bildung muss daher bei der Jungwelt vor allem darauf abzielen, die religiösen Ideen nicht einfach im Erlebenlassen gipfeln zu lassen, sondern die liturgische Erziehung des Jungmannes in engster Verbindung mit der Vertiefung und Klärung der katholischen Glaubensüberzeugung zu halten; denn entscheidend für die Wahrheitsfrage ist der Logos, die objektive Gottesoffenbarung und nicht das subjektive persönliche Erlebnis. Die katholische Liturgie allein vermag Kopf und Herz miteinander zu erfassen.

(Fortsetzung folgt.)

## Kirchen-Chronik.

**Personalnachrichten.**

H.H. Johann Iten, Pfarrhelfer in Baden, wurde zum Pfarrer von Neuenhof (Aargau) gewählt. — H.H. Paul Hänggi, Vikar an der St. Klarakirche in Basel, kommt als Pfarrer nach Riehen (Dekanat Baselstadt). — H.H. Dr. A. Schenker wurde als Vikar von

Reussbühl nach Basel, St. Klarakirche, versetzt und H.H. Joseph Burri als Vikar von Zell nach Reussbühl. — H.H. Jos. Isenegger übernahm die Direktion der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für katholische Hotel-Angestellte, Sitz in Olten. — H.H. Joseph Matt hat eine Professur am Institut in Ingenbohl übernommen. — H.H. Dr. Ignaz Hess O. S. B. hat die Stelle eines Spirituals im Kloster St. Andreas, Sarnen, angetreten.

# Kirchenamtlicher Anzeiger
## für das Bistum Basel.

### Zum Missionssonntag, den 23. Oktober.

1. In allen hl. Messen dieses Sonntags ist die oratio imperata pro re gravi ex Missa pro Fidei propagatione beizufügen.

2. Alle Gläubigen, welche an genanntem Sonntag kommunizieren und für die Bekehrung der Ungläubigen beten, können einen vollkommenen Ablass gewinnen, der auch den Armen Seelen zugewendet werden kann. Reskript der Ritenkongregation vom 14. April 1926 A. A. S. 1927 pag. 23.

3. Der Ertrag des Missionsopfers soll von allen Stellen im Bistum Basel an die bischöfl. Kanzlei (Va 15 Solothurn) eingesandt werden. Es möge möglichst rasch geschehen.

### Konferenz- und Dekanatsberichte.

Entsprechend Art. 32 der Synodalstatuten sind die Konferenzvorstände ersucht, die Konferenzberichte unter Beilage der Konferenzarbeiten anfangs November dem H. H. Dekan einzusenden, der sie, mit seinen Bemerkungen und seiner Unterschrift versehen, zugleich mit seinem Dekanatsbericht vor Ende November an die bischöfliche Kanzlei gelangen lässt. Für Konferenz- und Dekanatsberichte ist das offizielle Formular zu verwenden. Konferenzvorstände und Dekane sind ersucht, diesen Berichten in bezug auf Inhalt und Schrift volle Sorgfalt angedeihen zu lassen.

Solothurn, den 18. Oktober 1932.

**Die bischöfliche Kanzlei.**

### Dimanche des Missions.

1. Les pêtres ajouteront, ce dimanche, à toutes les messes l'oratio imperata pro re gravi de la messe pro Fidei propagatione;

Les fidèles, qui feront, ce dimanche, la sainte communion et prieront pour la conversion des infidèles, peuvent gagner une indulgence plénière, applicable aux âmes du Purgatoire. (Rescrit de la S. Congr. des Rites du 14 avril 1926.

### Thèses et Rapports des Conférences Décanales.

Nous rappelons à MM. les doyens et Secrétaires des Chapitres les prescriptions de l'article 32, § 1 et 2 des Constitutions synodales et les priont d'adresser à la Chancellerie les rapports et les travaux des conférences dans les délais fixés, en se servant des formulaires prescrits.

Soleure, le 18 octobre 1932.

**La Chancellerie de l'Evêché.**

# Inländische Mission.

### A. Ordentliche Beiträge.

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag: | Fr. | 19,571.55 |
| Kt. Aargau: Gabe von der Reuss 540; Muri, Gabe von Ungenannt 10; | „ | 550. — |
| Kt. Baselland: Liestal, Hauskollekte 322; Sissach, Kirchenopfer 125; | „ | 447. — |
| Kt. Baselstadt: Basel, Legat von Frl. Balbina Herr sel. | „ | 500. — |
| Kt. Bern: Pruntrut, Gabe von Th. P. 140; Meiringen, Gabe von Fam. J. 20; | „ | 160. — |
| Kt. Freiburg: Bulle, Gabe von Mme. G.-R. | „ | 20. — |
| Kt. Graubünden: Disentis, a) Aus H. H. Pfr. Deflorin-Stiftung 80; b) Missionssektion der Stiftsschule 80; | „ | 160. — |
| Kt. Luzern: Hitzkirch, Hauskollekte (dabei Fr. 50.-z. Andenken an Herrn Seminar-Lehrer Heinrich Spieler sel.) 1450; Münster. Hauskollekte in Gunzwil 550; Hellbühl, a) Hauskollekte 506; b) von Ungenannt 16; Oberkirch, Gabe der Fr. Wwe. Schulinspektor Zwimpfer-Achermann sel. 50; Willisau, à conto 45; | „ | 2,617. — |
| Kt. Obwalden: Bürglen, Gabe von W. J. | „ | 25. — |
| Kt. Schwyz: Arth, Gabe v. Ungenannt 150; Galgenen, Stiftungen (v. Jgfr. Antonia Mächler und Fr. Wwe. Kessler-Züger je 20, von Wwr. Mathe Schätti, Jgl. Jos. Diethelm, Jgl. Kaspar Schwyter je 10) 70; Tuggen, Stiftung v. Ungenannt 50; Steinen, Gabe v. Ungenaunt 70.45; Siebnen, Stiftungen (v. Frl. Mathilde Bieler sel. 30; v. Ehem. Kaspar Kessler sel. und v. Fr. Rosa Mettler-Züger sel. 5) 40 | „ | 380.45. |
| Kt. Solothurn: Schenkung v. Fr. Th. Oe. in B. 500; Dornach, v. Ungenannt durch H. H. P. Pius, Guardian 100; Kleinlützel, Gabe von Z. B. 1. | „ | 601. — |
| Kt. St. Gallen: Bazenheid, Geschenk der L. P. D. 200; Uznach, Gabe v. Ungenannt 50; Moulen, Vermächtnis von H. Alb. Blessing, Bregenz-Dorf 50; Gossau, Gabe von Ungenannt 50; St. Gallen, Vermächtnis v. Frl. Adele Merhart sel. 200; Thal. Vergabung von Hrn. Alb. Bischof sel., Schmiedmeister, Staad 250; | „ | 800. — |
| Kt. Thurgau: Frauenfeld, Jubiläumsgabe von Ungenannt 50; Arbon, Hauskollekte 629; Bichelsee, Legat von Fr. Marie Hollenstein-Hollenstein, Niederhofen 100; Weinfelden, Legat d. H. H. Dekan Leo Neidhart sel. 200; | „ | 979. — |
| Kt. Zug: Cham, aus einem Trauerhause 100; Zug, a) von d. Mar. Sodalität im Konvikt St. Michael 25; b) Gabe v. Ungenannt 5; c) Gabe v. L. Sch., Oberwil 10; Unterägeri, Gabe v. Ungenannt 70 | „ | 210. — |
| Kt. Zürich: Hombrechtikon, Hauskollekte 1. Rate | „ | 90.50. |
| Total: | Fr. | 27,111.50 |

### B. Ausserordentliche Beiträge.

| | | |
|---|---|---|
| Uebertrag: (abzüglich Fr. 5000.— aus Rheinfelden, weil für spez. Zwecke bestimmt) | Fr. | 114,300. — |
| Kt. Aargau: Vergabung v. Ungenannt im Badnerbiet mit Nutzniessungsvorbehalt | „ | 1,000. — |
| Von Ungenannt durchs Pfarramt Merenschwand | „ | 1,500. — |
| Kt. Zug: Legat des H. H. Katechet Alois Henggeler sel. in Zug | „ | 1,000. — |
| Total: | Fr. | 117,800. — |

### C. Jahrzeitstiftungen.

| | | |
|---|---|---|
| Jahrzeit-Stiftung v. Ungenannt in Buochs mit jährl. je 1 hl. Messe in Hausen a. Albis und Stein a. Rh. | „ Fr. | 300. — |

**Zug,** den 7. September 1932.

Der Kassier (Postcheck VII 295): **Alb. Hausheer.**

**St. Lukastagung.** Am 23. und 24. Oktober findet in Baden die Generalversammlung der St. Lukasgesellschaft statt. Aus dem Programm sei für weitere Kreise hervorgehoben: Sonntag den 23. Oktober, 20.15 Uhr: Oeffentliche Lichtbildervorträge über schweizerische kirchliche Kunst und Architektur der Gegenwart, von Robert Hess und Architekt Hermann Baur. Anschliessend freie Aussprache. Am Montag den 24. Oktober, 15 Uhr, findet unter Führung von Dr. Linus Birchler eine Besichtigung des Klosters Wettingen statt.

Auch Freunde und Gäste, selbst Gegner der neuen Kunstrichtung, sind bei dieser Tagung willkommen.

Gerade jetzt ist in Deutschland und Italien, veranlasst durch die Ausstellung am Essener Katholikentag, wieder eine lebhafte Auseinandersetzung über kirchliche Kunstrichtungen entbrannt. Eine freie Aussprache kann da nur von Gutem sein. Die zentrale Lage des Tagungsortes lässt eine zahlreiche Beteiligung, besonders der Geistlichkeit, erwarten.

Diese Ausgabe enthält eine Prospekt-Beilage „Von neuen Büchern" aus dem Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn. Wir empfehlen diesen Bücherprospekt der freundlichen Beachtung unserer geschätzten Abonnenten.


Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

# Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAG MORGEN

**Tochter**

gesetzten Alters, sucht Stelle (zu zweit) in geistliches Haus. Adresse unter Z. L. 590 bei der Exped. der Kirchenzeitung.

**Tochter**

gesetzten Alters sucht für kürzere oder längere Zeit Aushilfsposten zum Nähen und Flicken, auch für Schreibarbeiten, in geistl. Haus in Höhenlage. Lohn und Eintritt nach Vereinbarung. Gefl. Angebote erbeten an M. Birchler, Damm 18, St. Gallen.

**Tochter**

tüchtig und selbständig in Küche, Garten und Haushaltung in eine Kaplanei zu baldigem Eintritt gesucht. Offerten mit Zeugnissen erbeten unter Chiffre G. E. 591 an die Expedition der Kirchenzeitung.

**Chorrock**

neu, feine, solide Handarbeit, ist preiswert zu verkaufen. Adresse zu erfragen unter 37611 bei der Publicitas Luzern.

Zuverlässige
**Haushälterin**

tüchtige Person mit sehr guten Empfehlungen und Zeugnis, sucht Stelle in Pfarrhaus. Geht auch als Aushilfe bei Krankheit, Mission etc. Sich zu wenden an die Expedition d. Blattes unt. N.W.593

Günst. Gelegenheit: Infolge unverhoffter Umstände ist jemand gezwungen ein
**neues Harmonium**
**4 1/2 Spiel,** billigst abzugeben. Zu erfragen bei der Expedition des Blattes unter A. R. 592.

Zu verkaufen je ein
**Lichtbilder- u. Kinoapparat**
(guterhalten und billig). Pfarrh aus Egolzwi-Wauwil.

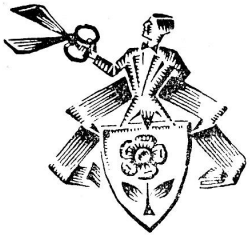
***Inserate** haben in der*
***„Kirchenzeitung"***
***besten Erfolg.***

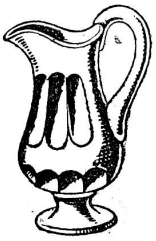
**Schweizer- u. Fremd-Weine**
offen und in Flaschen
**Fuchs & Co., Zug**
1891 Beeidigte Messwein-Lieferanten 1903

Elektrische
**Kirchen-Glocken Läutmaschinen-Bau**
Neuestes eigenes patent. System
Maschinenbau - Werkstätte
**L. Tanner, Triengen**
(Kt. Luzern) Telephon 28.

**ALTAR KERZEN**
tadellos brennend
**neue Rauchfasskohle**
mit überlegenen Eigenschaften wird allgemein bevorzugt
Höchstprämierte
**Wachskerzenfabrik**
**Fud. Müller**
**Altstätten** (Kanton St. Gallen)

**Messwein**
Sowie in- und ausländische
**Tisch- u. Flaschenweine**
empfehlen
**Gebrüder Nauer**
Weinhandlung
**Bremgarten**
**Beeidigte Meßweinlieferanten**


**Soutanen / Soutanellanzüge**
**Prälatensoutanen**
**Robert Roos**
Schneidermeister
und Stiftssakristan
**LUZERN,** St. Leodegarstrasse 5
früher in Kriens


**Meßkännchen u. Platten**
in Glas und Metall,
**Purifikationsgefässe**
**Hostiendosen**
**Weihwasserbecken**
**Weihwasserkessel**
finden Sie in grosser Auswahl preiswert bei
**Anton Achermann**
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern, St. Leodegar, Tel. 20.107

**Paramenta**
**reinigen** wir besonders sorgfältig nach
**Spezialverfahren**
Chem. Waschanstalt & Kleiderfärberei
**Pedolin**
Chur

**Meßweine u. Tischweine**

empfehlen in erstklassigen und gut gelagerten Qualitäten

**Gächter & Co. :: Weinhandlung :: Altstätten**

Geschäftsbestand seit 1872. Beeidigte Messweinlieferanten. Teleph. 62.

**LUZERNER KASSENFABRIK**

**L. MEYER-BURRI**

VONMATTSTR. 20 - TELEPHON 1874

**TABERNAKEL**

IN EIGENER SEHR BEWÄHRTER KONSTRUKTION FEUER- UND DIEBSICHER

**KASSEN, KASSETTEN UND EINMAUERSCHRANKE**

**OPFERKASTEN**

ALTES SPEZIALGESCHÄFT FÜR KASSEN & TABERNAKELBAU / GEGR. 1901

**Emil Schäfer**

Glasmaler

**Basel**

Grenzacherstr. 91. Tel Birsig 6618

SPEZIALITÄT:

Kirchenfenster, Bleiverglasungen
Reparaturen alter Glasmalereien
Wappenscheiben

Das

**Gottwald-Missale**

erscheint soeben in zweiter Auflage

Das Satzbild wurde wo immer möglich noch schöner und praktischer gestaltet. Die neuesten Texte, einschliesslich „St. Gabriel und Virgine Perdolente" stehen an Ort und Stelle.

| Preise: | Fr. |
|---|---|
| Schwarz Leder, Rotschnitt | **127.50** |
| „ „ Goldschnitt | **135.—** |
| Rot Leder, Goldschnitt | **140.—** |
| Rot oder grün Ziegenleder mit Goldschnitt | **175.—** |

usw.

Passende Schliessen sind vorhanden.

Bestellungen mit Angabe des gewünschten Propriums erbeten an

**RÄBER & CIE., LUZERN**

Elektrische
Kirchenglockenantriebe

mit oder ohne automatische Turmuhrsteuerung, liefert in bestbewährter Ausführung nach eigenem System

**CARL MAIER & CIE.**

Fabrik elektrischer Apparate u. Schalteranlagen

SCHAFFHAUSEN

Gegründet 1826 Telephon Nr. 38

**Swiga** SCHWEIZER. A.-G. für WEINE & SPIRITUOSEN **Basel**

Tel. 22.224 Reinacherstr. 10

Vertrauenshaus für

**Messweine**

**inländ.- & ausländischer Weine, etc.**

Man verlange Preisliste und Proben.

BEEIDIGTE MESSWEINLIEFERANTEN

**LITURGISCHER VOLKSGESANG**

herausgegeben von Jos. Frei, mit bischöflicher Approbation.

Heft I Asperges, Vidi aquam, Veni creator, Pange lingua.
II Missa de Angelis
III Missa B M. V. (2. Muttergottes-Messe)
IV Messe für die Advents- und Fastenzeit
V Requiem

Ansichtssendungen bereitwilligst durch den Verlag

**Schweiz. Kirchenmusikverlag R. JANS, Ballwil**

**Ferien in Graubünden**

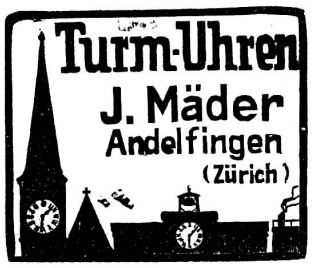
Ruhebedürftige Geistliche könnten in einem neuen Ferienheim in Graubünden sich vor dem Winter erholen. Pensionspreis Fr. 4.— Absolute Ruhe. Sonne. Zentralheizung und moderne Installationen. Weitere Auskunft erbittet man sich unter Chiffre H. G. 588 von der Expedition des Blattes.

SIND ES BÜCHER
GEH' ZU RÄBER

**Kirchenfenster**

**Neu u. Reparaturen!**

direkt vom Fachmann, garantiert bescheid. Preise, prompte Bedienung.

**J. Süess von Büren**

Schrenneng. 15, Tel. 32316, Zürich 3